

Zeitschrift:	Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber:	Bauen + Wohnen
Band:	30 (1976)
Heft:	7-8: Bauen südlich des 35. Breitenkreises = Construction au sud du 35ème parallèle = Construction south of the 35th parallel
Artikel:	Entwicklungsland China : Gespräch mit zwei China-Reisenden = Chine pays en voie de développement : entretien avec deux voyageurs en Chine = China as a developing country : conversation with two travellers in China
Autor:	Coray, Monika / Eberhard, Peter / Schäfer, Ueli
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-335538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entwicklungsland China – Gespräch mit zwei China-Reisenden

Chine pays en voie de développement –
Entretien avec deux voyageurs en Chine
China as a developing country –
conversation with two travellers to China

Gespräch mit Monika Coray und Peter Eberhard, Zürich
von Ueli Schäfer

China ist, man vergißt es gern, auch ein Entwicklungsland, vielleicht sogar der Inbegriff davon, da dort tatsächlich eine große Entwicklung stattfindet. Wir ließen uns die Gelegenheit deshalb nicht entgehen, mit zwei frisch zurückgekehrten Chinareisenden zu sprechen.

Das Gespräch enthält keine umwerfenden Informationen, keine tiefgehenden Theorien, lediglich einfache Berichte über das Leben in China, die Organisation einer Hofgemeinschaft zum Beispiel, über das Vorgehen bei der Planung. Der grundlegend andere Ansatz äußert sich weniger in den Erscheinungsformen als in den zugrundeliegenden Prinzipien, wobei der selbstverständlich in den Rahmen der Partei eingebettete, offene, demokratische, sogar humane Ansatz beeindruckt.

Auch wenn es nach einem längeren Aufenthalt vielleicht manches zu kritisieren gäbe, wenn hinter der Fassade, die dem Besucher vorgezeigt wird, vielleicht noch manches ungelöst ist, der Unterschied zum bedrückend festgefahrener Zustand in der übrigen dritten Welt ist doch so offensichtlich, daß wir nicht darum herumkommen, uns für das Entwicklungsmodell China zu interessieren.

Sch.

La Chine, on l'oublie trop souvent, est aussi un pays en voie de développement; elle en est peut-être l'exemple typique car il s'y manifeste vraiment un vaste développement. C'est pourquoi nous n'avons pas négligé l'occasion de converser avec deux voyageurs revenus tout récemment de Chine.

Cette conversation ne révèle rien d'exceptionnel, elle n'expose pas de théorie profonde mais raconte simplement la vie en Chine, l'organisation d'une communauté rurale par exemple ou le mode de planification. Ce qui est le plus foncièrement original est peut-être moins visible dans les aspects apparents que dans les principes fondamentaux et dans ce contexte, on est impressionné par l'élan ouvert, démocratique et même humain encore que naturellement inséré dans le cadre du parti. Même si un séjour plus prolongé permettrait de multiplier les critiques; si derrière la façade que l'on montre aux visiteurs il reste encore beaucoup d'irrésolu, la différence avec la situation accablante et sans issue que présente le reste du tiers monde est tellement évidente que nous ne pouvons éviter de nous intéresser au modèle de développement chinois.

China, and we are likely to forget this, is also a developing country, perhaps, indeed, the typical developing country, since large-scale development is actually taking place there. For this reason, we seized upon the opportunity of talking to two recently returned travellers to China.

What came out of this conversation was no startling new facts, no profound theories, simply plain statements about life in China, the organization of an agricultural commune, for example, planning procedure.

What is really different about China is not a matter of surface forms but the basic principles on which life is based; what is impressive is the open, democratic approach which, though following the Party line, can even be called humane.

A longer stay might reveal much to criticize; perhaps there are many unresolved problems behind the façade presented to the visitor; nevertheless, the difference from the depressingly stalled situation in the rest of the Third World is so obvious that we are bound to pay attention to China as a development model.

B + W: Sie sind soeben von einer Reise in die Volksrepublik China zurückgekehrt. Was haben Sie gesehen?

P. E.: Wir haben in drei Wochen sechs Städte besucht: Peking, Sian, Leuan, Nanking, Schanghai und Kanton.

B + W: Was für Leute waren an dieser Reise beteiligt?

M. C.: Sie setzten sich aus allen Schichten zusammen. Es waren Angestellte, Arbeiter, Lehrer und ein Ingenieur, sowie zwei Architekten dabei. Die Reise wurde organisiert von der Vereinigung Freundschaft mit China, die sich zum Ziel gesetzt hat, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und der Schweiz zu fördern und China in all seinen Aspekten bekannt zu machen.

B + W: Sie sind auch schon früher in China gewesen. Hat sich das Leben in China sehr stark entwickelt?

M. C.: Ich war das erste Mal 1972 in China, das zweite Mal im letzten Herbst. China hat sich in diesen vier Jahren stark verändert.

B + W: Worin hat sich diese Entwicklung geäußert?

M. C.: Das Auffallendste ist die Verbesserung des Lebensstandards in diesen drei bis vier Jahren, vor allem auf dem Land. Bei

Bauern, die wir besucht haben, konnten wir feststellen, daß sie mehr und größere Anschaffungen machen können. Beeindruckend ist die große Bautätigkeit. Überall werden neue Wohnsiedlungen, neue Häuser und Straßen gebaut.

B + W: Unterscheiden sich diese Siedlungen von den Verhältnissen in den westlichen Ländern?

M. C.: Die alten Siedlungen sind meist von Mauern umgeben und auf einen Innenhof gerichtet. Sie sind ein-, höchstens zweistöckig. Die neuen Siedlungen hingegen unterscheiden sich äußerlich nicht sehr stark von Siedlungen, die bei uns vielleicht vor 30 Jahren gebaut wurden. Es sind vier- bis fünfstöckige Wohnblöcke. Der Unterschied liegt vor allem in der Form des Zusammensebens.

B + W: Wie äußert sich das?

M. C.: Jeder Chinese ist irgendwo organisiert, meistens am Arbeitsplatz, aber auch in den Wohnquartieren. Ein Beispiel sind die Hofgemeinschaften. Sie umfassen in den neuen Siedlungen ca. 12 bis 20 Familien, die Anwohner eines Treppenhauses. Die Aufgabe dieser Hofgemeinschaften ist die Organisierung des täglichen Lebens und vor allem der Freizeit der Quartierbewohner, des gemeinsamen politischen Studiums, der Kindererziehung und des Gebäudeunterhaltes. Die chinesische Familie be-

steht meist aus drei bis vier Generationen. Die alten Leute leben in den Familien. Sie spielen eine wichtige Rolle in den Hofgemeinschaften, wirken bei der Kindererziehung mit, helfen bei den Schulaufgaben. Sie studieren gemeinsam, lesen gemeinsam die Zeitung und diskutieren die aktuellen Probleme. Sie helfen mit, wo es nötig ist.

B + W: Es scheint, daß in China gelungen ist, trotz zunehmender Industrialisierung, die immer weitere Teile der Bevölkerung umfaßt, ein vielschichtiges soziales Gebilde, das nicht nur auf der Kleinfamilie beruht, beizubehalten. Ich nehme an, daß dies sehr große Anforderungen an die Planung stellt.

P. E.: Wir hatten Gelegenheit, uns mit Leuten aus dem Stadtplanungsbüro von Sian zu unterhalten. Dabei wurden uns die Prinzipien der Planung erläutert. Der Beginn der modernen Städteplanung in China geht auf das Jahr 1949 zurück, dem Jahr der Befreiung. Damals standen die Planungsbehörden vor enormen Problemen, schlecht entwickelten Städten mit dichter Bevölkerung und völlig unzureichenden Infrastrukturen. Zuerst wurden die hygienischen Verhältnisse verbessert, Kanalisationen gebaut, Frischwasser-Versorgung eingerichtet, dann wurden die ungünstigen Verkehrsverhältnisse saniert, Gassen verbreitert und Straßen angelegt. Ebenso wurde mit der Elektrifizierung begonnen. Erst dann ging man an die Bausubstanz. Man begann mit zentralen Versorgungseinrichtungen, kleinen Märkten, Läden, Schulen, Sanitätsposten. Das Ganze hat sich in einem horrenden Tempo abgespielt. Heute sind die chinesischen Städte durchorganisiert, räumlich geordnet und sauber. Man findet nirgends Luxusbauten, die Häuser sind einfach gebaut, das Lebensnotwendige ist überall vorhanden. In jedem chinesischen Haus brennt heute eine Glühbirne, und es gibt einen Wasserschluß.

B + W: Werden in China auch ganze Quartierkomplexe gebaut, oder erfolgt eine graduelle Erneuerung der Bausubstanz?

P. E.: Wir finden beide Arten. In den neuen Vorstadtgebieten von Sian sind Siedlungen geplant und im Bau in der Größenordnung von 50 000 bis 70 000 Einwohner. In der Innenstadt wurde vor allem saniert.

B + W: Gibt es auch ein spezifisch chinesisches Vorgehen?

P. W.: Es gibt, wie bei uns, Stadtplanungsämter, Ämter für einzelne Bereiche wie das Gesundheitswesen, die Feuerpolizei, den Gewässerschutz, den Denkmalschutz. Es gibt aber grundlegende Unterschiede, andere Planungsprinzipien. Die Stadt wird viel dynamischer aufgefaßt, als bei uns. So gibt es z. B. keine Zonierungen, keine Wohn-, keine Industriezonen, sondern es wird stark auf Durchmischung der verschiedenen Nutzungen geachtet. Es ist sogar ein Ziel, diese Nutzungen möglichst sinnvoll zueinander in Beziehung zu setzen, um einerseits die Unterschiede von Stadt und Land zu verringern und andererseits die großen Transport- und Wegprobleme, die wir kennen, zu verhindern.

B + W: Glauben Sie, daß China bewußt Fehler vermeidet, die es bei uns gesehen hat?

M. C.: Aus Fehlern lernen ist sicher ein sehr wichtiges Prinzip in China, auch aus Fehlern, die wir im Westen gemacht haben. Die Ursachen liegen aber im ganzen System, im Gesellschaftssystem, das ganz anders aufgebaut ist.

B + W: Spielen dabei die anderen Grundbesitzverhältnisse eine große Rolle?

P. E.: Das trifft sicher zu. In China ist im allgemeinen der Boden staatlich. Dadurch ist es möglich, sehr dynamisch zu planen, so daß ein optimaler Zustand angestrebt werden kann.

B + W: Ausgehend von europäischen Erfahrungen und Vorstellungen hätte man eher die Tendenz, zu vermuten, daß die Aufhebung des Privatbesitzes in die gegenteiligen Folgen hineinführen würde, daß die Bevölkerung rücksichtslos umhergeschoben würde, daß brutale Umsiedlungen möglich wären. Glauben Sie, daß es China gelungen ist, dieser Gefahr zu entgehen?

P. E.: Es hat uns immer wieder ernstaunt, wie behutsam diese Fragen angegangen werden. So wird versucht, vor allem junge Leute in Neubaugebieten anzusiedeln, während man die alten Leute in ihren Häusern, in denen sie vielleicht Jahrzehnte gelebt haben, läßt. Gründe dafür sind sicher in der Tradition zu suchen, in der das Alte und das Überkommene anders eingeschätzt werden als bei uns. Es gibt natürlich Fälle, wo Umsiedlungen stattfinden müssen. Da wird aber immer darauf geachtet, daß die Betroffenen einen guten Ersatz für das Aufzugebende bekommen. Sie haben dabei auch Mitsprachemöglichkeiten. Es geht nicht alles von oben nach unten, sondern es gibt eine Rückkopplung, indem die Betroffenen Einfluß nehmen können auf die Pläne, und an wesentlichen Entscheidungen beteiligt sind.

B + W: Diese Formen der offenen Planung sind ja auch bei uns in Europa ziemlich stark in Diskussion. Meist entstehen hier jedoch Sachzwänge, die alle guten Vorsätze der Planung wieder über den Haufen werfen. Ist das in China ähnlich?

P. E.: Sicher gibt es auch da gewisse Sachzwänge. Aber entscheidend scheint mir für ihr Vorgehen das Instrument der Kommunikation, das in allen Ebenen des Staates, der Betriebe, der Wohngemeinschaft, durch die Partei wahrgenommen wird. Diese Informationsrückkopplung funktioniert viel schneller und reibungsloser als unser System mit den komplizierten Vernehmlassungsverfahren.

M. C.: Hier müßte man vielleicht den demokratischen Zentralismus erwähnen. In China wird alles planmäßig aufgebaut, nicht nur die Stadtplanung, sondern alle Bereiche der Wirtschaft, überall wird das Prinzip des demokratischen Zentralismus angewendet: Die Planungsstelle, die den Überblick hat, setzt Planziele, die gemäß den Bedürfnissen festgelegt werden, und gibt diese an die Basis, an die Betroffenen, weiter zur Diskussion. Hier werden die Planziele konkret diskutiert und Vorschläge gemacht, wie der Plan verbessert werden könnte, bevor er nach oben zurückgegeben wird. Dieser Vorgang kann wiederholt werden, so daß dann schließlich in weitgehender Übereinstimmung zwischen der leitenden Stelle und den Betroffenen die Pläne realisiert werden können.

B + W: Heißt das, daß die Trennung zwischen der intellektuellen Führungsschicht und dem Volk aufgehoben wird?

M. C.: Das ist sicher das Ziel, das angestrebt wird, nämlich der Abbau des Unterschiedes von Hand- und Kopfarbeit, z. B. durch die Teilnahme der Kader an der Produktion.

B + W: Kann ich das allgemein so interpretieren, daß in China ein sehr breit angelegter Versuch läuft, Unterschiede überhaupt zu eliminieren, Unterschiede zwischen Kopf und Hand, zwischen Stadt und Land, zwischen reich und arm, zwischen Produktion und Konsum usw., und aus dieser offenen Situation heraus dann eine sehr praxisbezogene Lösung der Probleme zu suchen und zu finden?

P. E.: Ja, ich glaube, dem kann zustimmen. Das ist ein Grund für die überall feststellbare Dynamik in diesem Land. Man merkt, wie der Informationsaustausch immer schneller erfolgt und wie immer größere Bevölkerungsschichten über komplexe Sachverhalte Bescheid wissen.